Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1889.

Erster Band.

München
Verlag der K. Akademie
1889.

In Commission bei G. Franz.

11
AX 17130-1889,1,9

Herr von Christ legte eine Abhandlung des Herrn Sittl vor:

„Zur ältesten Hesiodüberlieferung."

Vor zwei Jahren wurden der kgl. preussischen Akademie von Wilcken Papyrusfragmente der hesiodischen Gedichte vorgelegt, denen sich bald ähnliche Funde anreihten;[1]) hier soll von viel jüngeren Denkmälern, die freilich die ältesten Reste von Pergamentcodices der Theogonie und Aspis, vielleicht der Hesiodea überhaupt sind, gesprochen werden. Die bisher bekannte Ueberlieferung jener Gedichte geht ja nicht über das dreizehnte Jahrhundert zurück; die Erga sind frühestens im Laurentianus 31, 39 überliefert, der bald in das elfte, bald in das zwölfte, ja dreizehnte Jahrhundert gesetzt wird. Auch der Codex in Messina dürfte nicht von Allen in das zwölfte Jahrhundert hinaufgerückt werden.

In Omonts kurzem, aber trefflichem Katalog des supplément des manuscrits grecs der Pariser Bibliothek fand ich zwei Handschriften verzeichnet, die meine Aufmerksamkeit erregten. Durch Vermittelung der zuständigen Behörden, insbesondere der Herrn Direktoren G. Laubmann und L. Delisle, denen ich speziell zu danken habe, erhielt

1) Sitzungsber. der k. preuss. Akademie 1887 S. 807 ff.; dazu Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer S. 73—83 (Rzach, die neuen Papyrusfragmente des Hesiodos, Wiener Studien 1888 H. 1); Jules Nicole, Revue de philologie XII (1889) S. 113 ff., vgl. H. Weil ebend. S. 173 ff.

ich dieselben nach München. Was in dem Katalog unter Nr 663 und 679 figuriert, sind zwei Konvolute von Handschriftenfragmenten verschiedener Hände und Jahrhunderte, deren Kompilator der durch Auffindung der Babriosfabeln bekannte Minoidis Mynas ist. Danach dürfen wir als Ursprungsort ein Athoskloster vermuten. Nach dem Bericht, welchen Sp. Lambros der griechischen Regierung erstattete,[1]) kann man nicht daran zweifeln, wie diese Fragmente entstanden sind. Die Athosmönche gebrauchten Pergamentblätter zur Deckung der Glykó-Töpfe, als Unterlage der Heiligenbilder, zum Ausbessern der Fenster und ähnlichen nützlichen Zwecken Leider ist dabei Hesiod arg zu Schaden gekommen, auf den sich die Ueberbleibsel von drei Handschriften beziehen.

I.

Von Nr. 663 gehörten Fol. 1—64. 69. 72. 76. 77 zu einer einzigen Handschrift, welche mit der Batrachomyomachie begann: *Ἀρχὴ σὺν θεῷ τῆς πραγματίας Ὁμήρου Βατραχομυομαχίας* — fol. 5 *στίχοι CCΠΔ. τέλος σὺν θεῷ τῆς Ὁμήρου Βατραχομυομαχήας*: — *καὶ ἀρχὴ τῆς Ἰλιάδος*); dies ist der zweitälteste Codex der Batrachomyomachie, welchen Brandt nicht kannte. Er hat nicht den Wert des ältesten Laurentianus, sondern eröffnet vielmehr die verderbtere Ueberlieferung. Fol. 5 – 64 folgen grosse Stücke der Ilias, welche übrigens schon in der Vorlage unvollständig war, so dass z. B. auf *A* 427 sogleich *B* 1 folgt.[2]). Von derselben Hand rühren nun fünf Blätter mit Stücken der Theogonie

1) Am besten: „Ein Besuch auf dem Berge Athos", Uebers. v. H. v. Rickenbach, Würzburg 1881.

2) Abgesehen von solchen älteren Lücken enthält der Codex *A* 1—301; *A* 374—428. *B* 1—645 *Κρητῶν δ' ἡδομε*|; *Γ* 193 ff. *Δ. E* 1—59 *Μηριόνης δὲ Φέρε*|; *H* 49—123; *K* 223 ff. *Λ. M* 1—209; *P* 124 ff. *ΣTY* 1—71; *X* 49—*Ω* 79.

und Aspis her: Fol. 69 enthält Theog. V. 72 *βροντὴν* — 145, fol. 72 Th. 450—504, fol. 76, 77 und 52[1]) Asp. 75 *ἄ'απτοι* — 298, im ganzen also 353 Verse. Obgleich jede Seite nur 30—32 unliniierte Zeilen enthält, fasst sie doch mehr Verse, weil diese fortlaufend geschrieben und nur durch Kreuze getrennt sind; dies dürfte nicht häufig vorkommen, Gardthausen (Paläogr. S. 275) erwähnt nur die kolometrische Anwendung des Kreuzes. Die Schrift, welche von Abkürzungen, abgesehen von den uncialen, frei ist, weist nicht eine Philologenhand, sondern die eines Mönches auf. Vergleichen wir die Facsimiles gleichartiger Kloster-Handschriften, so dürfte die unsrige zwischen einen Codex von 1063 (Wattenbach, exempla T. 13) und einen von 1112 (ders. T. 14)[2]) einzureihen sein; ein genauerer Ansatz ist nicht möglich, da wir über das Schriftwesen des heiligen Berges nichts wissen. Zum Schriftcharakter passt die verwilderte Orthographie. Der Schreiber steht nämlich auf dem Standpunkt des älteren Itacismus, indem er *ει*, *ι*, *η*,[3]) ferner *υ* mit *υι* oder *οι* verwechselt, während diese beiden Gruppen sich nie kreuzen.[4]) *Ε* und *αι*, *ο* und *ω* wechseln fortwährend. Ob *λ*, *μ*, *ν*, *ϱ*, *σ* einfach oder doppelt zu schreiben seien,[5]) dafür fehlt das Gefühl vollständig. Fügen wir dazu, dass die spätgriechische Aussprache der *υ*-Diphthonge zu den Schreibungen

1) Dies ist im Katalog durch ein Versehen zur Theogonie gezogen.

2) Hier begegnet Z. 4 auch schon die Ligatur von *γι*, welche Gardthausen in seinen Tabellen zuerst 1172 vorkommen lässt.

3) Für Fragen, wie, ob Th. 82 *γινόμενον* oder *γεινόμενον* zu schreiben sei, hat der Codex gleich allen Handschriften, mögen sie noch so alt sein, keinen Wert.

4) *Λυγὺ* A. 206 ist psychologisch zu erklären. *Ὥσοι* A. 189 und *δ' ἔτοι* 176 (d. h. *δέ τοι*) beruhen auf byzantinischen Konjekturen. *Δαφηνοί* A. 50 ist an die Adjektiva auf *-ηνός* angelehnt.

5) *Ὄπ' ὅτ' ἀϱ* Th. 478 richtet sich dagegen nach der üblichen Schreibung von *ὁπότε*.

κερανὸν Th. 141 und *πανεύθου* A. 208 führt, so wird man kein erfreuliches Bild von dem damaligen Zustand der Athosschulen gewinnen. Die Accentuation ist nach alter Weise unvollständig und fehlerhaft durchgeführt. Die Regellosigkeit der Spiritus versteht sich.[1]) Das gedankenlose Abschreiben hilft uns sogar das Alter der Vorlage bestimmen. Th. 87 steht nämlich *νίκσο* statt *νεῖκος*, A. 277 *πῤσοθέκιον*; offenbar entsprangen diese Lesungen aus der eigentümlichen Ligatur von *ος*, welche Gardthausen aus den Jahren 914 und 953 nachweist.[2]) Für diese Zeit passt auch, dass die Vorlage keine Worttrennung hatte, zum Unstern unseres Mönches, der nun *οὐδὲν ὄησε* (Th. 488), *ἢ δὲ θαλόεντα* (Th. 72) oder *ἡδὲ θαλόεντα* (Th. 504), *τ᾽ οὔ δέπε* (Th. 84), *φίλον τ᾽ αἰ* (97), *αἰ ἓν* (105), *τ᾽ αὔτάρα* (75), *τ᾽ αὔτὰ* (114), *ὅπ᾽ ὅτ᾽ ἀρ* (478), *δ᾽ εκυδοιμός* (A. 156), *τ᾽ώ, τ᾽οὶ, τ᾽αὶ* (A. 235. 248. 272. 276), *τ᾽εύχε᾽* (238), *βᾶλόνυχας* (254), *πᾶρ* (264), *παρᾶ* (296), *ἐστάλ᾽ατ᾽* (288) zu Stande brachte. Nach dem in meiner früheren Abhandlung 1888 II S. 262 ff. ausgeführten wird auch die Behandlung des *νῦ ἐφελκυστικὸν*, welches in der Cäsur (Th. 81. 122. 468. 473. 490. A. 152. 159. 281) und sonst (Th. 482. A. 96. 121. 129. 140. 173. 284 *πρόσθ᾽ἐνκίον*. 285.) überflüssig steht, während es Th. 488. A. 174. 277 fehlt, und der Elision (*γαία* Th. 117, *εἵνεκα* A. 82, *ἤθεῖε* 193, *ἔραζε* 174, 268,

---

1) Einem freundlichen Briefe des Herrn Akademikers A. Nauck entnehme ich, dass ich mich in meiner ersten der Akademie vorgelegten Abhandlung S. 257 A. 1 nicht deutlich ausdrückte; ich meinte nicht, dass Naucks Konjektur *Ἀπελλικῶνος* unrichtig sei, sondern nur, dass Osanns Lesung vom paläographischen Standpunkt aus kein sic u. dgl. verdiene.

1) *Τήρνυθον* A. 81 kommt davon her, dass man seit dem neunten Jahrhundert *υν* oft in einer Weise schrieb, dass *υ* und *ν* ganz gleich stilisiert waren; *ἡλέκτωρ* statt *ἠλέκτρῳ* A. 142 geht wohl auf *ηλεκτῷ* zurück, *ούερα* = *οὔρεα* Th. 130 vielleicht ebenfalls auf *ουρ̣α*.

κρυόεντα 205, sogar *ὤμοισιν* 200) auf die Vorlage zurückgehen.[1]) Der Zeitbestimmung widerspricht es auch nicht, wenn im Original *ν* durch einen übergesetzten Strich ausgedrückt werden konnte, welchen der Schreiber viermal übersah (*δεινῶ* A. 161, *μελαγχέτη* 186, *οριγνῶτο* 190, *ἔσσα* 245) und umgekehrt einmal zu sehen glaubte (*κλυζομένων* A. 209).

Ausser jenen Kreuzen hat die Handschrift eine weitere paläographische Eigentümlichkeit, für welche ich bisher vergeblich eine Parallele zu finden suchte, nämlich die eigentümlichen Apostrophe, welche nicht so häufig in der gewöhnlichen Form (teils rund teils eckig) als wie ein Gravis (z. B. Th. 77. 80. 136) oder ein eckiger Spiritus Asper (Th. 75. 82. 84. 114) gemacht sind; vielleicht darf man die eckigen Anführungszeichen des zeitlich nahestehenden Klosterschreibers von 1063 vergleichen.[2])

Ein weiteres Interesse bietet der Codex durch die Verszählung; es werden nämlich die Hunderte angegeben. Hinter Th. 502 steht nun + $\widetilde{\Phi}$. Leider kann man nicht bestimmt sagen, ob diese Ziffer zu 502. oder 503. gehört, da sie Th. 100 und A. 100 vor-, dagegen A. 200 nachsteht; doch ist nach dem Orte der Ziffer wahrscheinlicher, dass Th. 502 als 500 gezählt war. Es fehlten nämlich zwei Verse, die wir noch bestimmen können: V. 111, welcher auch dem Papyros und dem Citat des Hippolytos mangelt, und V. 124, der durch Homoeoteleuton ausfiel. Uebrigens zeigt gerade jener Vers, wie bei den Athetesen die Vernunft höher stehen muss als die Ueberlieferung; denn V. 111 ist unentbehrlich

1) Damit will ich aber nicht gesagt haben, dass diese Orthographie nicht noch viel später vorkommt; z. B. bietet der im fünfzehnten Jahrhundert geschriebene Monacensis 283 Th. 74. *ἐπέφραδεν*, A. 145. *ὄσσοισι*, 200. *ὤμοισιν*, 174. 268. *ἔραζε* u. s. w. Indes ist bei diesen jüngeren Handschriften die Einwirkung älterer Vorlagen nicht ausgeschlossen.

2) Das Häkchen, welches Wörter schliesst (Gardthausen Pal. S. 272), steht nur einmal A. 251 *δῆριν*'.

und fiel nur aus, weil er mit dem folgenden, wenn dieser vulgär *ὅς τ'* geschrieben war, einen ähnlichen Anfang hatte. Immerhin thut er dar, dass unsere Fragmente mit den Papyrusstreifen in einiger Verwandtschaft stehen können.

Mit Vorwegnahme der Assimilationen *ἔγχος ἔγχουσ'* A. 199, *λυγὺ* A. 206, *Γουργοῦς* A. 224, *νεινὴ* A. 226, der Dittographien *εσ | σαυτὸν* Th. 85, *τ'οὶο ὄλυμπον* A. 79, *ἔμπαλιν νόσσοισιν* A. 145, *θρασιάας* A. 263 und der Hemigraphien *νό(ο)ν* A. 149 und *εσφέας* 169.[1]) betrachten wir nun die Ueberlieferung, indem wir in der Theogonie vorzugsweise den P(apyrus) und den M(ediceus), in der Aspis diesen und den A(mbrosianus) vergleichen.[2])

Uebereinstimmungen mit anderen Handschriften:

Th. 81 *τιμήσουσιν* (*τιμήσουσι* Pm. 1., M.)

82. *τ' ἀισί'δωσι* (P *τε[σ]ειδωσι*, Vulgata *τ' ἐσίδωσι* ausser Par. 2708 und Monac. 16 fol. 462 b, welche *τ' ἐπίδωσι* haben).

83. *εέρσιν* (PM *ἐέρσην*).

91. *ἂν ἀάστυ* mit der Vulgata.

94. *ἐκ γάρ τοι Μουσάων* (M; P *ἐκ γάρ τοι Μουσέων*).

102. *δυσφροσυνέων* PM.

106. *τ'* fehlt, wie in allen ausser M.

107. *θ'* fehlt wie bei Theophilos und Laur. 10, 91, Par. 2678, 2877, Bodl., Monac. 283.

112. *ἄφενος* wie P und die meisten richtig haben (M *ἄφενον*).

123. *εγένετο* (Paris. 2877).

Eigenartige Lesarten:

Th. 84. *ρεῖα*. Der Schreiber meint *ῥεια*, das auch E. 5 für *ῥέα* steht.

134. *θ'* statt *τ'*.

141. *τ'* fehlt und ist auch überflüssig; vgl. Schol. Apollon. 1, 730 *οἳ βροντὴν Ζηνὶ ἔδοσαν*.

451. *πολλυκέρδιον*, vgl. *πολυκέρδεον* Paris. 2708 und 2772 *γρ.* Man dachte an E. 579.

453. *Ῥείη δὲ δμηθήσα* = (*δμηθεῖσα*). wie G. Hermann (opuscula VI S. 163) vermutete; M hat *Ῥεῖα δ' ὑποδμηθεῖσα*, die meisten Codices kombinieren: *Ῥείη δ' ὑποδμηθεῖσα* oder *Ῥείη ὑποδμ.*

454. *χρυσοστέφανον* (sic).

457. *τιμητιόεντα* statt *τε μητιόεντα* (Konjektur, die aus falscher Worttrennung entstand).

1) *Λάχεσίσφιν* A. 258 wurde durch Ueberschreibung eines Hakens gebessert; auch im Monacensis 283 bezeichnet ein Schnörkel die Verdopplung des Sigma.

2) Die Kollation ist nach Rzachs Ausgabe gemacht, nur dass ich die von ihm aufgenommenen Konjekturen ignoriere.

458. πολεμήζεται = πολεμίζεται M m. 1., Laur. 31, 32, Paris. 2772, Monac. 283.

462. ἔχει = ἔχῃ (M).

469. λιτάνευσε wie Flor. 31, 32, Paris. 2834 und der verschollene Mediceus.

477. Λύκτρον und 482 Λῦκτρον, womit dort eine Turiner Handschrift, hier der Mediceus (Λυκτρόν) stimmt.

480. τρεφέμεν.

481. μὲν gleich der Mehrzahl.

487. εσκάτθετο (Laur. 24, 31; 16, 32; 2823; Par. 2708 und 2763; Mon. 283).

493. τ' οἷσ' δ' = τοῖσδ' Laur. 2823, entstanden aus τοῖο δ' Rehd. u. Mon. 283.

ἐπιπλομένου ἐνιαυτοῦ (Par. 2551, Laur. 20, 31, Mon. 283 übergeschr., Aldina, und von den Scholien vorausgesetzt).

A. 79. μετ' (A).

95. δ' ἄρα (M).

88. γινόμεσθ' (wie die Heidelberger Handschrift).

93. ἄτην gleich allen ausser A.

97. ἰχθὺς wie der vom Athos stammende Mosquensis 1.

99. ὅς καὶ νῦν (M).

101. καρτερός; so p(ars codicum) nach Kinkels Apparat.

107. ἐς gleich der Vulgata.

125. πολυδαιδάλεον (Paris. 2708 und 2333, Emmeran., Schellersh., Rehdiger.).

ῥοὶ (A).

127. ἐφορμήσεσθαι (Mosq. 1, Laur. 31, 32, Paris. 2834, Monac. 283, Med., Dorvill., Voss.).

466. αλλὰ σκοπιὴν (desgleichen).

475. οἱ fehlt.

480. ἀτιπαλλέμεναι nach dem bekannteren πάλλω; im Par. 2678 ist der Anfang durch ἀντιταλλέμεναι mundgerechter gemacht.

491. ἐξαλάαν (sic).

500. βροτοῖσι θνητοῖσι (sic).

A. 81. ἤλυθε (sic).

82. εἵνεκα (sic).

89. φρένα (der Hiatus könnte durch die bukolische Cäsur entschuldigt werden).

93. οχέων wie Graevius nach der Parallelstelle Od. φ 302 vermutete (Vulgata ἀχέων); vgl. auch η 211. λ 619.

96. ἵππων δ'.

97. θοὸς, adverbiell wie ὠκὺς Ψ 880.

100. ἑκατηβολίταο; vgl. ἑκατηβολέταο Laurent. 2823, 1 u. Mon. 283. Die Analogie von ἑκηβόλος wirkte ein.

108. τεύχετ'.

111. οὔσδ'.

130. *καμβάλετ'* (Laur. 31, 32 (?), Monac. 283 m. 1.).

135. *ὄμβριμον* (M).

139. *μὲν* (M).

147. *μετόπου* = *μετώπου* (M).

155. *φόνος* (M).

160. *βεβριθύα* = *βεβριθυῖα* (MA).

169. *τ' ιεμένων* (M).

170. *ομιλαδῶν* = *ὁμιλαδὸν* (Triklinios und fünf Parisini).

τῶν (M).

176. *δ' ἔτοι* = *δέ τοι* Monac. 283.

181. *Μομψόν* = *Μόμψον* Mosq. 1, Laur. 31, 32 und zwei Parisini.

186. *θούριον* (A; M *θουρειόν*).

192. *εναρσφόρος* (M).

218. *ουδαμῶς* (Monac. 283).

222. *νόημα πότατο* (A).

229. *τιταίνετο* wie Vossianus.

235. *αιχμάσσον* (A).

239. *υπο* (A).

250. *δεινοποὶ βλοσυροί τε δαφηνοὶ τ' ἄπλητοί τε.*

252. *μεμάρποιεν* (A).

257. *δ'* fehlt wie Par. 2708.

262. *θυμήνασθαι* (Laur. 2823, 1).

267. *τῆς δ'* (Laurent. 2823, 1, Paris. 2708, Monac. 283).

272. *ἀγλαΐ'αις*, in allen ausser M.

284. *πρόσθ' ἐνκίον* = *πρόσθεν κίον* wie Vossianus (der des Ny entbehrt).

297. *πολλύφρονος* wie Vossianus (mit einem *λ*).

112. *δύο* fehlt.

116. *γὰρ ἔάρμενα* (vielleicht lag *ευαρμενα* = *εὖ ἄρμενα* vor); M *γάρ οἱ ἄ.*, andere *γάρ νυ ἄ.*[1])

(119. *τρηχεῖαν* m. 2.).

126. *Αθηναί* (sic).

131. *λαθοφθόγγοιο.*

132. *μὲν* fehlt.

εἴχεν.

134. *καλυπτόμενο* m. 1.

158. *καταμόθεν εἵλκε*, d. h. *κατ' ἀμμόθεν εἵλκε.* Die Konjektur soll die Verlängerung von *κατὰ* (⏑ —) umgehen.

162. *φθονὶ.*

164. *μὲν* fehlt.

167. *κυανέοιο* (MA *κυάνεοι*, andere *κυάνεα*). Vielleicht entstand das schliessende *ο* aus dem uncialen *σ*.

189. *οἵ τε* nicht unpassend statt des eigentümlichen *καίτε.*

ωσοι = *ὥς οἱ.*

197. *ὀλοή* statt *ἀγελείη* (sic).

199. *ἐν χειρί χρυσέην τετραφάλειαν* (A hat *ἐν*, M *χειρί*).

204. *αγοραὶ* (Pl. wie Il. B 788).

205. *ἐξήρχοντο* (sic).

210. *θυέων* statt *θύνεον* (Vulgata *ἐθύνεον*).

214. *δ' ἐν* statt *δὲ.*

217. *αὖτ' ἀρ.*

219. *παλόμαι;* vgl. M *παλέμεν.*

τεύχεν wie Rzach schreibt.

228. *αὐτὼ σπεύδοντι* (sic).

234. *επίκυρτόεντε*, vgl. M *ἐπὶκυρτώεντα.*

---

1) Herr Prof. v. Christ kombiniert sehr ansprechend *ἔ* und *οἱ* zu *ἑοῖ* (vgl. Il. N 495. *Ὀδ. δ* 38 *ἑοῖ αὐτῷ* mit Digamma).

239. *φετέρης;* darf man *φίν* = *σφίν* vergleichen?

241. *δ' ἔτι*] *δὲ*, was vielleicht aus *δέ τε* (Monac. 283) entstand (s. u. S. 370); letzteres hielt Ranke für richtig.

245. *γῆρα τε μέμαρπτων* (*γήρᾳ* Monac. 91 *γρ.*, Marc. 9, 6, Par. 2708; *μέμαρπτον* M u. A).

254. *ἀϊδοστε.*

257. *ὁμαλον* (ein durch die Uncialschrift veranlasster Fehler).

259. *ἥγε*] *ἡτε.*

264. Die Glosse *εχθρή* hat *αἰνή* verdrängt.

266. *γοῦνα ποχῆς* = *γουνοπαχής.*

271. *υπερθυρίαις.*

273. war zuerst *ἐυσσόπρου* geschrieben, welches an *ἐϋσώπτρου* des Schell. erinnert.

274. *ὑμέναιος*] *ορυμαγδὸς.*

275. setzte der Schreiber zuerst *ειλυφραζε.*

276. *τετ' αἰθαλνίαι* d. h. *τεθαλυῖαι* mit Dittographie der Reduplikationssilbe.

280. *ἱερόεντα.*

282. steht hinter 284., doch sind 282—5. durch Beisatz von $\overline{A}$ $\overline{B}$ $\overline{\Gamma}$ $\overline{\Delta}$ in die richtige Reihenfolge gebracht.

284. *θαλοίεται χοροί τε.*

291. *επίπνυον* (es ist an *ποιπνύω* gedacht).

294. fiel aus, weil er den gleichen Ausgang wie 293 hat.

Für die Vertreter der Konjekturalkritik bieten diese Ueberreste erwünschte Anhaltspunkte. Trotz ihres ziemlich geringen Umfanges sehen wir zwei oder drei moderne Kon-

jekturen[1]) in der ältesten Ueberlieferung auftauchen. Dann bemerken wir hier einen verderbten Zustand des Textes, der bedenkliche Perspektiven auf die Zuverlässigkeit der Vulgata eröffnet. Die mangelnde Worttrennung ruft nicht bloss seltsame Wortgebilde, sondern auch im Anschluss daran seltsame Konjekturen hervor. Man sieht an vielen Stellen, wie der Klosterbruder die ihm geläufigen Wörter ohne Rücksicht auf den Zusammenhang herstellt. Indes wollen wir, statt diese unerfreulichen Betrachtungen auszuspinnen, auf die Frage antworten, wie sich der Codex zu den bisher bekannten verhält. Dass er mit dem ältesten der Laurentiani nicht näher verwandt ist, kann nur bei denen, welche diesen überschätzen, ein ungünstiges Vorurteil erwecken; in der Aspis scheint er dem Ambrosianus etwas näher zu stehen als dem Mediceus. Unter diesen Umständen möchte man gerne den Codex mit den weniger betrachteten jüngeren vergleichen, wenn nur das Material zu einem Stammbaume vorhanden wäre; allein viele Handschriften sind gar nicht, fast alle übrigen oberflächlich verglichen.[2]) Soviel darf man aber sagen, dass eine gewisse Verwandtschaft mit dem sogenanten Bavaricus (Monacensis 283 s. XV) obwaltet, wenn auch in dieser recensio eines Grammatikers der Text gründlich revidiert erscheint. Wir verweisen auf Th. 107, 458, 487, 493, A. 100, 127, 130, 176, 218, 241 und 267.[3]) Zu beachten sind nächstdem die Laurentiani 31, 32 (Th. 458, 469, A. 127, 130, 181) und 2823 (Th. 487, 493, A. 262, 267), der Pari-

1) Ist etwa *τεῦχεν* A. 219 Druckfehler? Rzach bemerkt in der adnotatio critica nichts.

2) Z. B. ist der Bavaricus nur für die Aspis verglichen, und hier sind in dem Abschnitt V. 75—298 8 Lesarten falsch angegeben und 26 überhaupt nicht, wobei wir orthographica nicht rechnen.

3) Ausserdem stimmt der Bavaricus Th. 81 (*τιμήσουσι*). 82 (*τ' ἐσίδωσι*). 94. 102. 106. 112. 481. A. 79. 125 (*ϱ' οἱ*). 135. 160 (*βεβϱιθυῖα*). 186. 192. 222 (*ν. ποτᾶτο*). 250. 252 (m. 1). 272 mit unseren Fragmenten.

sinus (C) 2708 (Th. 451, 487, A. 125, 267), sowie der nur zur Aspis verglichene Vossianus in Leiden (127, 229, 297). Wegen des Ursprungsortes mache ich auf den Codex Nr. 284 des heiligen Sinod in Moskau aufmerksam, der, im Ivironkloster des Athos geschrieben, A. 97 und 181 in eigenartigen Lesarten stimmt. Der Athos birgt jetzt nur mehr eine junge Handschrift des Hesiod, welche dem Lavrakloster gehört; die meisten sind nach Moskau gekommen. Der Sinod besitzt mehrere (Nr. 284 und 374 mit sämmtlichen Werken, Nr. 73 und Bibl. der Druckerei Nr. 59), welche sämmtlich von Athos kamen. Matthiäs Beschreibung und Collation ist leider ungenügend. Es wäre um so notwendiger, näheres darüber zu erfahren, als eine zweite Athoshandschrift in einem eigentümlichen Verhältnis zur ersten steht.

II.

Der gleiche Sammelband enthält als fol. 75 ein Blatt aus einer gleichalten Handschrift des Hesiod, die jedoch von einem Grammatiker mit flüchtiger Hand auf schlechtem Pergament geschrieben war; das Bruchstück umfasst Asp. 87—138, so dass es mit unserer ersten Handschrift zusammenfällt. Bei einem Vergleiche mit derselben ergibt sich ein überraschendes Resultat: Abgesehen von der Orthographie, welche um vieles korrekter ist, stimmen überein 88. *γεινόμεσθ'*, 89. *φρένα*, 93. *ἄτην ὀχέων*, 96. *ἵππων δ'* und *φρεσὶν*, 97. *ἰχθὺς* und *θοὸς*, 99. *ὃς καὶ νῦν*, 100. *ἐκατηβολίταο*, 101. *καρτερός*, 103. *ἠθειε*, 107. *ἐς*, 108. *τεύχετ'*, 110. *μαρνώμεθ'*, 111. *ὀυσδ'*, 116. *γὰρ ἓ ἄρμενα*, 121. *κεν*, 125. *πολυδαιδάλεον ὀν ῥοῖ*, 126. *Ἀθηναί*, 127. *ἐφορμήσεσθαι*, 130. *καμβάλετ'*, 131. *λαθοφθόγγοιο*, 132. *μὲν* fehlt, *εἶχεν*, 135. *ὄμβριμον*; dagegen fehlt weder *δύω* 112. noch der Endbuchstabe von *καλυπτόμενοι* 134. Ausserdem steht 118. *διοτροφὲς* wie Laur. 2823[1]). Entweder ist also die eine Handschrift Kopie oder beide

1) Bei *ἐξόπιθε* 130. handelt es nur um das *νῦ ἐφελκυστικόν*.

Kopien desselben Originals; die zweite Handschrift kann, weil sie V. 112 *δύω* hat, das in der ersten fehlt, nicht aus derselben abgeschrieben sein. Die umgekehrte Annahme ist noch unzulässiger, da jener Schreiber offenbar eine Handschrift ohne Worttrennung und fast ohne Lesezeichen benützte. Also liegen zwei parallele Abschriften vor.

III.

In der Handschrift Nr. 679 finden sich zwei ebenfalls im zwölften Jahrhundert geschriebene Pergamentblätter (fol. 22. 23), welche in allem denen von I. gleichen.[1])

Fol. 23 ist die älteste Quelle der Theogoniescholien, da der Vaticanus Nr. 1332 um zweihundert Jahre jünger ist. Das Blatt beginnt mit dem Ende von Th. 746 ⟨*ἀντὶ τοῦ*⟩ *κατέχειν καὶ φέρειν* (vulg. *-ει*) *ἤκουσεν*.[2])

756. fehlt, gehört also zu den jungen Scholien, welche Flach durch den Druck unterscheidet.

759. hat das richtigere Lemma *δεινοὶ θεοί*.

763. steht *μεταπλάττει* statt *κοιμῶν* (Gaisf. *κοινῶς*) *πλάττει*. Die Stelle ist heillos verderbt.

767. *ἔνθα θεοῦ χθονίου*] *ἐν τοῖς οἰκήμασι τῆς Νυκτὸς, χθόνιον δὲ ἢ* ⟨*τὸν ὑποχθόνιον* oder *καταχθόνιον ἢ*⟩ *τὸν στυγνὸν ὡς Ἀνακρέων· Χθόνιον δ' ἐμαυτὸν ἡγων*·[3]) *δεινὸν* (769.) *δὲ κύνα λέγει τὸν Κέρβερον ἤτοι τὸν φυλακτικόν*.

---

1) Nur ist die Schrift kleiner und sehr verlöscht, da die Blätter als Unterlage von Heiligenbildern gedient zu haben scheinen. Die Lemmata sind in Halbunciale geschrieben und durch Doppelpunkte gesondert. Schon die Vorlage entbehrte des Textes, weshalb Th. 789 *κέρας* und 858. *γυοθὴς* (*γυιωθεὶς*) fälschlich zum Scholion gezogen sind.

2) Die Kollation ist nach Gaisford mit Berücksichtigung der Flach'schen Ausgabe gemacht. Die Schreibfehler sind stillschweigend gebessert.

3) Die Vulgata hat das zum Reflexiv nicht passende *ἦρεν*, welches Bergk (fr. 64) aufnahm; cod. S *ἦγον*, was mit *ἡγων* gemeint ist.

775. (776.) identisch bis auf das Ende *τὰ ἐπιορκοῦντα ἐν αὐτῇ βασανίζονται* (vgl. Trincavellis Fassung).

776. fehlt.

778. 779. *Μακρῇσι πέτρῃς*] *διὰ τὸ ἀπὸ*[1]) *πετρῶν εἶναι τὸ ὕδωρ εἰς ὑπερβολὴν καὶ ἀδύνατον· οὐ γὰρ* u. s. w. (*ἀνερχομένου* fehlt). Augenscheinlich ist vor *εἰς* zu interpungieren und V. 779 als Lemma einzusetzen.

780. *Παῦρα*] *ὡσὰν ὀλιγάκις, ὄνομα ἀντὶ ἐπιρρήματος.*

Θαύμαντος] *διὰ τὸ θαῦμα ἐμποιεῖν.* Dies ist die natürliche Fassung, welche in jüngeren Handschriften und den Ausgaben entstellt ist.

784. Das alte Vulgatascholion steht hinter 789. (*διὰ τί* statt *διὰ τοῦτο*).

ἐνεῖκαι] *ὡς ὑποτακτικῷ θέματι γέγονεν ἐκ τοῦ ἐνέγκω ἐνέγξω ἢ ἀπὸ τοῦ ἐνείκω.* Vgl. Etymol. Magn. p. 339, 32 ff.

785. Die Glosse *ξέστῃ* fehlt natürlich.

πολυώνυμον ὕδωρ] *ἤτοι ἔνδοξον, ὑπὸ πολλῶν ὀνομαζόμενον, Θέων*[2]) *δὲ διὰ τοὺς ὅρκους ἢ ἐν πολλοῖς τόποις ὄν.*

787. Das alte Scholion ist jetzt sinnlos in drei Noten zu 787. 792. 789. gespalten, was Flach nicht verbessert, wenn er das zweite mit *ἄλλως* anreiht. Unser Blatt zeigt die ursprüngliche Einheit und einen vernünftigeren Text: *Πολὺ δὲ ὑπὸ τῆν γῆν διὰ τοῦ Ὠκεανοῦ λαθραίως*[3]) *παρέρχεται τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς* (cod. *γῆς*) *καὶ οὕτως ὡς εἰς ὀχετὸν κεκρυμμένης διαβαίνει καὶ ἀναφαίνεται*[4]) *πρὸς τὰς πέτρας ὅθεν καὶ φαίνεται* (*καταβαίνει*?), *ἐστὶν δὲ τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς δέκατον μέρος τοῦ Ὠκεανοῦ ὕδατος, ὡς ἔχειν τὸ πᾶν*

1) Wie Paris. M u. Mon. 283; sonst *ὑπό*.

2) Cod. *θεὸν*. In der Vulgata fiel *θεὸν δὲ* als unverständlich aus. Man erinnere sich aber, dass der Schreiber *o* und *ω* nicht unterscheidet und die Accente regellos anwendet.

3) Diese vier Worte sind unterstrichen.

4) Die andere Lesung *ἀναβαίνει* (Par. M, Vat., Flach) ist doch selbst tür das Styxwasser zu wunderbar und widerspricht auch dem hesiodischen Texte (V. 186.).

ὕδωρ τοῦ Ὠκεανοῦ μοίρας ι', τοῦ μὲν ϑ', τῆς δὲ α' ἐκ τοῦ Ὠκεανοῦ.

788. *διὰ νύκτα*] *δὲ καϑαρὸν ὑποκάτω φέρεται τὸ ὕδωρ.*

789. *Ὠκεανοῖο κέρας*] *μέρος τῆς τοῦ ὕδατος ῥύσεως.*

⟨δεκάτη⟩ οὐκ ἀπο⟨λύτω⟩ς,[1] *φιλεῖ δὲ τὸν ἀριϑμὸν* (cod. *τῶ ἀριϑμῶ*).

791. *εἰλιγμένος*] *εἰλούμενος κύκλῳ.* Par. 2708 und Mon. 91 haben *εἰλούμενος.*

793. fehlt.

795. *νήυτμος*] *ἄπνους, ἀφανὴς· τὸ γὰρ ν̄ στερητικὸν*; vgl. Etym. M. p. 605, 29, wo fälschlich *νήϋγμος* gedruckt ist.

797. *⟨ἄναυδος⟩* (in den Ausgaben steht ein falsches Lemma aus 796.)] *Τὸ ἀπαρρησίαστον τῶν ἀσεβῶν χαρακτηρίζει, καὶ* (799) *διὰ τοῦτο ἐν μακρονοσίᾳ ἐξετάζεσϑαι φησὶν τὸν ἀσεβῆ, ἐπειδὴ πολλοὶ τοῦ συντόμου ϑανάτου κατατρέχουσι ὅπως* (?) *τῶν κακῶν ταχέως ἀπαλλαγήσονται.*

796. (*ἄσσον*) fehlt.

797. Vor dem Scholion steht die etymologische Erklärung *κοίμημα*, welche auch Hesychios an erster Stelle bringt; ausführlicher Etym. M. p. 551, 5 ff.

801. fehlt.

803. wie Vulgata.

804. *εἰρέας*] *τὰ συνέδρια, τὰς ὁμιλίας τῶν ϑεῶν· τὰς ἐκκλησίας.* Diese zwei Worte kamen nachträglich hinzu; sie machen die trivialste Erklärung aus (vgl. Etym. M. p 531, 4; Hesych. u. *εἰράων*). Zum übrigen, vgl. *ὁμιλίας*, das in den zwei erwähnten Handschriften steht.

806. *ὠγύγιον*] *παλαιὸν ἀπ' Ὠγύγου* (cod. *ἀπὸ Γύγου*) *πρῶτον βασιλεύσαντος Θηβῶν,*[2] *Λύκος*[3] *δὲ καὶ ἐπὶ τοῖ*

---

1) Vier Buchstaben sind unleserlich.

2) In den Handschriften und Ausgaben steht *τῶν ϑεῶν*! Aehnlich wird Etym. M. 820, 8 *Ἀϑηναίων* ediert, obgleich in der folgenden Zeile das richtige *Θήβαις* steht.

3) Ueberliefert ist *δυϊκῶς* „im Dual"! Der Infinitiv *τάττεσϑαι*,

ὀρχαίου καὶ ἐπὶ τοῦ μεγάλου τάττεσθαι. (Vgl. Hesych. ὠγυγίου] παλαιοῦ, ἀρχαίου, μεγάλου πολύ).

Διὰ τὴν παρέκβασιν ἐπαναλαμβάνει. Der Scholiast entschuldigt damit die wiederholte Schilderung der Unterwelt V. 806 ff.

810. und 812. fehlen.

812. *ἀστεμφὴς*] *διὰ τὸ ἀμετάθετον βέβαιος* (cod. *βεβαίως*), *ἀμετακινήτως ἑστώς*; vgl. Etym. M. p. 158, 30. 35 f. Hesych. u. *ἀστεμφέα*.

διηνεκέεσσι ἀντὶ τοῦ διατεταμέναις (cod. *-ας*), *διηκούσαις, συνεχέσιν*; vgl. die Interlinearglosse des Mon. 283 *διατεταμέναις, ἡρμοσμέναις*.

813. *αὐτοφυὴς*] *μονόβολος ἐξ αὐτοῦ τοῦ τόπου οὐχ ὅπου ἡ Στὺξ ἀλλ' ἐκ τοῦ Ταρτάρου.*

815. *ἐρισμαράγοιο*] *μεγάλου ἤχου διὰ τὰς βροντάς.*

821. *Τυφωέα*] *τῶν ταραχωδῶν* (cod. *των αχωδῶν*) *πνευμάτων τὴν ἀνάδοσιν θέλουσιν τινὲς εἶναι τὴν ἐκ τῆς γῆς· τύφεσθαι γὰρ τὸ καίεσθαι.* Vgl. Etym. M. p. 772, 52 f. *οἱ δὲ Τυφῶνα φασὶ* (ediert wird *φησὶ*!) *σημαίνειν τὴν τῶν ταραχωδῶν πνευμάτων τὴν ἀνάδοσιν τὴν ἐκ τῆς γῆς.*

819. *Κυμοπόλει⟨αν⟩*] *τὴν κίνησιν τῶν κυμάτων*; vgl. Monac. 283 *τὴν τῶν κυμάτων κίνησιν* (Interlinearglosse).

823. *ἔργματ' ἔχουσαι*] *ἔργα δυνατὰ ἐπὶ τὸ ἐργάζεσθαι.*

825. *Τὸ δὲ ἦν ἀντὶ τοῦ ἦσαν Δωρικῶς, ἑνικὸς ἀντὶ πληθυντικοῦ.*

827. *θεσπεσίης* (vielmehr *ἀμάρυσσε*)] *τῶν ὀφθαλμῶν τῆς κεφαλῆς τὰς λαμπηδόνας ἀπέπεμπεν* (cod. *-ον*); vgl. Monac. 91 *ἔλαμπε, λαμπάδας ἀπέπεμπε.*

---

bei dem wie in ähnlichen Fällen an *φησὶ* gedacht ist, weist auf einen Namen. Zunächst dachte ich an *Δίδυμος*, doch führt eine methodische Analyse der Korruptel zu einem anderen Ergebnis: *-νικῶς* ist in dieser Orthographie mit *υκος, οικος* identisch; *Δ* wird mit *Λ* oder *Λ* verwechselt, somit ergibt sich *Λυκος*, dessen Werk *περὶ Θηβαίων* (doch wohl *Θηβαϊκῶν*) schon zu V. 326 citiert ist. Dort war ein Anlass zur Erläuterung des Namens von König Ogyges gegeben.

830. *Ποτὲ μὲν ἐλάλουν ὥστε καὶ θεοῖς γνωρίζεσθαι τὴν φωνήν.*

832. *ἀγαύρου*] Das übliche Scholion mit einigen Abweichungen (*προπαροξυτόνως — ὀξύ — βαρύ — γαῦρος — γενομένου — σεσημείωται — ὀξυτόνως*). Man bemerke besonders, dass statt *ἀμαυρὸς* steht: *καὶ τὰ ὅμοια*; in der gemeinsamen Quelle waren also mehrere Beispiele aus Herodian angegeben.

835. *ῥοίζεσχ'*] *ἐσύριζον καὶ ἀπὸ τοῖ συριγμοῦ αὐτῶν ἤχει τὰ ὄρη.*

839. *σκληρὸν δ' ἐβρόντησε*] *ὥσπερ ὀδύνας ὁ οὐρανὸς ἐκλύει τὰ ἐνυπάρχοντα δι' ἀστραπῆς καὶ βροντῆς.*

842. *ποσσὶ δ' ὑπ' ἀθανάτοισι*] *τοῦ Διὸς καὶ τοῦ Τυφωέως, τοῦ μὲν διὰ τὰς βροντὰς, τοῦ δὲ διὰ τὰ πνεύματα* (vgl. 844).

844. — *Τυφωέως.* Die Vulgata ist mit 842. kontaminiert.

845. *ἀπὸ τοῖο πελώρου*] *οντου σημείου.* Zur Emendation verhelfen die Glossen *τούτου μεγάλου* (Mon. 283) und *θηρίου* (Paris. 2708). Doch wäre es möglich, dass eine Spur von *τὸ σημεῖον ⟨ὅτι* .... vorliegt, weil die Stelle der Erklärung Schwierigkeiten bereitet. Oder soll aufmerksam gemacht werden, dass *τοῖο* nicht Artikel ist? (*οὐ „τοῦ“, σημειοῦ.*)

846. *πρηστήρων ἀνέμων*] *τῶν διαπύρων τῶν φυσικῶν* (lies *τυφωνικῶν*, nach Glossen und Scholien).

848. *θῦε δ' ὄρ' ἀμφ' ἀκτάς*) *ὥρμα* (Glosse Par. 2708, Mon. 91, 283) *δὲ φεύγων ἐπὶ τὰς ἀκτὰς καὶ ἐπὶ τὰ κύματα ὅμοιον τοῦτο ὡς „ἀμφιπερὶ κρήνην“* (Il. B 305).

852. *κελάδοιο*] *τῆς μεγάλης βοῆς.*

853. *Ζεὺς δ' ἐπεὶ οὖν ⟨κόρθυνεν⟩*] *ἀντὶ τοῦ διήγειρεν, ηὔξησεν, εὐπρέπισεν.*

856. *ἔπρεσεν*] *ἔπρεεν ἀπὸ τοῦ πρέω ἔπρεεν οὗ παράγωγον πρέθω* (cod. *πρόεω*) *καὶ καθ' ὑπαλλαγὴν πρήθω*; vgl. die Glosse in Par. u. Mon. 91, und Etym. M. p. 689, 39 ff.

857. ἱμάσσας] ἀντὶ τοῦ πλήξας, κεραυνώσας.

858. ἤριπε γυιωθεὶς] ἀντὶ τοῦ ἔπεσεν χωλωθεὶς; vgl. Par. u. Mon. 283 ἔπεσε, Par. χωλωθεὶς.

859. hier setzt der Vulgatatext wieder ein: ἢ κεραυνωθέντος τοῦ ἄνακτος λέγει....

Man darf sagen, dass dies eine Blatt für die Vulgata unserer Hesiodscholien vernichtend ist. Etwas Statistik wird dieses Urteil begründen. Was hier fehlt, sind nur einige allegorische (756. 776. 793. 810. 812) und ein paar schulgrammatische Scholien (796. 801), für deren vorbyzantinischen Ursprung niemand eintreten wird. Umgekehrt kommen aus den zwei Seiten nicht weniger als 18 neue Scholien zu unserem Vorrat, wozu noch fünf zu rechnen sind, welche in der Vulgata zu Glossen zusammenschrumpften. Alles übrige ist mit mehr oder weniger Abweichungen überliefert; völlig stimmen nur zwei in einem kurzen Sätzchen bestehende Anmerkungen (zu 759. und 803) überein, aber auch dort ist wenigstens das eine Lemma aus unserem Fragment zu berichtigen. Was die Reste alter Gelehrsamkeit anlangt, so möchte man in Anbetracht der hohen Versziffern keine besonderen Erwartungen hegen, da erfahrungsmässig die Geduld der Scholienschreiber nach der Mitte von Blatt zu Blatt rasch abnimmt. Immerhin sind zwei oder drei Citate zu verzeichnen: Bei der Erklärung des Typhon wird auf die abweichende Ansicht „einiger“ Bezug genommen (821), wozu wir bereits das Etymologikon citiert haben. Merkwürdiger aber sind die aus Lykos und Theon geschöpften Bemerkungen (785. 806); Theon kann die Erklärung von πολυώνυμον ὕδωρ zu einem der Alexandriner, die er erklärte, gegeben haben, indes wurde ja auch erst durch das Etymologicum Angelicanum bekannt, dass er einen Kommentar zur Odyssee verfasste (v. Δόρυ). Warum soll er sich nicht auch mit Hesiod selbst beschäftigt haben?

Das Blatt mit den Ergascholien gehört umgekehrt dem Anfang an, was die Hoffnung auf Anekdota herabdrückt; nichts destoweniger hat es erheblichen Wert. Es beginnt mit p. 4, 24 Gaisf., doch etwas abweichend: *διδασκαλίαν εἰσφέρειν καὶ τὴν τῶν ἡμερῶν κρᾶσιν ἀποπλασάμενος καὶ περιλαβὼν τοῦ ἀδελφοῦ Πέρσου εἴτε κατὰ ἀλήθειαν εἴτε πρὸς τὸ πρόσωπον καὶ ἁρμόττον τῇ ὑποθέσει ὡς ἵνα μὴ δυσπρόσωπον εἴη, καὶ ἵνα δόξῃ ἐξ ἔριδος τῆς πρὸς τὸν ἀδελφὸν ἐπὶ τοῦτο ἐληλυθέναι.* Nun folgt bei Gaisford eine Erläuterung der ersten Verse des Gedichtes, hierauf aber p. 5, 8 ff. eine allgemeine Einleitung über den Charakter Hesiods, dann das *γένος*. Sodann beginnt die Erklärung zum zweiten Mal. Dies kann nicht ursprünglich sein. In der That schliesst sich hier an das oben Gedruckte sofort an, was bei Gaisford mit dem Lemma *Μοῦσαι Πιερίηθεν* p. 23, 3 ff. steht (abgesehen von dem dort Eingeklammerten).[1]) Augenscheinlich ist dies die reinere Ueberlieferung. Ferner bietet unsere Vulgata in diesem Abschnitt p. 24, 11 das sinnlose *ἄλλως τε*. Das Athosfragment zeigt aber mit *ἀλλ̄*, dass es sich um ein durch das übliche *ἄλλως* gekennzeichnetes zweites Scholion handelt.[2]) In dem folgenden Absatz p. 24, 14 ff., der des Lemmas entbehrt, ist es um einige Wörter reicher (14. *ὀνομασθῆναι λ. ἀπὸ τοῦ μ.*, 15. *εἰσὶ* hinter *παιδείας*, 16. *καὶ* vor *διὰ* und *αὐτὰς* hinter *Μούσας*).[3])

P. 24, 17 ff. *Μοῦσαι Πιερίηθεν*] *ὦ Μοῦσαι* etc. mit Abweichungen (18. *δὴ* fehlt, 19. vor *τὸν* steht *καὶ ἐν ὑμῖν*, ähnlich im Dorv.; 21 f. *ὧν τὸ μὲν νοητικὸν δίδωσιν ὁ Ζεὺς, τὸ δὲ μνημονευτικὸν ἡ Μνημοσύνη*).

---

1) Es steht *εἴπως* wie BGr. und statt *αὐτὸ αὐτὼ*, woraus im Dorvillianus *αὐτῶν* wurde.

2) Hier fehlt *καὶ* und statt *ταῦτα* steht *ταύτας*.

3) Ausserdem steht 15. statt *τοῦ σημ.*] *ὅ ἐστιν* und 16. *πρῶτον* statt *πρῶτα*.

P. 39, 22—24 ὅντε διὰ βροτοὶ] Z. 22 αὐτόματα, Z. 23 δὲ vor τῷ.

Ἄφατοί τε] περὶ ὧν φάναι τι δυνατὸν ὡς ἐγνωσμένων ἡμῖν καὶ περὶ ὧν μηδὲν, ὡς μὴ ἐγνωσμένων, ἀφ' ὧν δηλοῦσιν τὸ ἐπίσημον ἢ ἄσημον εἶναι. ἢ οἱ ζῶντες καὶ οἱ ἀποθανόντες.

4. p. 39, 24—6.

5. p. 40, 1 ff. Z. 4 καὶ fehlt; statt μηνίει μηνιὰ und ein verlöschter Buchstabe.

7. ῥεῖα etc. wie bei Gaisford; Z 21 fehlt λέγει; Δίαν (byzantinisch), διὰ τοῦ; 23. εἰς πανουργίαν.

καὶ ἀγήνορα κάρφει] Z. 4 statt ἢ γὰρ: ἤγουν ἢ, 6 πάντων, ποιὴν (d. h. ποιεῖν) statt ποιεῖ.

8. Z. 14 καὶ vor ὁ Ζεὺς und 18. vor τῆς; Z. 17 fehlt ἐν; Ὀλύμποιο; An Z. 18, wo vor τῆς καὶ steht, schliesst sich mit Auslassung von p. 42, 6—8: Ὅπερ Ὅμηρος ἐπὶ τοῦ Διὸς εἶπεν· ὅμοιον γάρ ἐστιν τὸ — εἴρηκεν (im Citat fehlt θ' und ist ἐφορὰ geschrieben). Dazu kommt Z. 14 τῶν γὰρ — ἀναφέρει (-ουσι Vulg., μόνην fehlt).

9. p. 43 ff. τουτέστιν κατὰ δικαιοπραγίαν σύ τὰς κρίσεις — ἄνθρωποι (Z. 22 steht πάντα statt πάντων). Das zweite Scholion Z. 23—26 ist eine Doublette und fehlt daher.

11. ἐρίδων γένος] — ἐστὶν (Z. 16 fehlt γινομένη). Das mit ἄλλως bezeichnete Scholion fehlt.

12. εἰσὶ δύο] p. 46, 30 ff. (Z. 31 statt οὐ ἡ d. h. ἢ).

13. ἡ ἐπιμωμητὴ] wie bei Gaisford (Z. 4 γίνεται, εὔλογος, 6. ἐπιτεταμένως).

διὰ δ' ἄνδιχα θυμὸν ἔχουσι] — κατὰ Z. 8.

Wie zu erwarten war, ist die Ausbeute an neuem Material gering. Dagegen springt die Wichtigkeit des Fragmentes für die Kritik des Textes und die Sonderung der Scholienkompilation in die Augen. Allerdings bergen die Hesiodscholien nicht sehr viele Ueberreste alter Gelehrsam-

keit,[1]) immerhin ist es zu bedauern, dass noch keine brauchbare Ausgabe der *σχόλια παλαιά* aus den Handschriften zusammengestellt ist.

Wir müssen noch einige Worte über die Lemmata beifügen, da diese, aus einer älteren Handschrift abgeschrieben, ebenfalls eine alte Textesquelle bieten. Sie bieten aber weniges, das von dem anerkannt guten Texte abwiche. V. 787 entspricht *πολλῶν* (d. h. *πολλὸν*) *δ' ὑποχθονὸς* der Lesart von M und vielen anderen *πολλὸν δὲ ὑπὸ χθονὸς*. V. 803 steht *δὲ μίσγεται*, was auf älteres *δέ τε μίσγεται* deutet; denn die Verstümmlung von *δέ τε* gehört zu den häufigsten Fehlern der Epikerhandschriften. 819. steht *Κυμοπόλει*: Wurde etwa die Endung *αν* zu *οπυίειν* gezogen (*ἄνω ποιεῖν*)? Dazu kommt die Regellosigkeit des *νῦ ἐφελκυστικόν* (z. B. *διηνεκέσσι*, umgekehrt 856. *ἔπρεσεν*).

Wir benützen die Gelegenheit, um auf andere wertvolle Bestandteile dieses Sammelbandes die Aufmerksamkeit zu lenken. In meiner früheren Abhandlung (Sitzungsber. 1888 Bd. II) S. 258 hatte ich nach Ludwichs Vorgange auf zwei Handschriften des Mitteldinges zwischen Paraphrase und Scholien, das man einst Didymos zuschrieb, hingewiesen.[2]) Zu diesen im elften Jahrhundert geschriebenen Codices gesellt sich nun der Rest eines dritten. Fol. 11—16. 7. 19. 1—6. 20 liefern uns die Bearbeitung von *Π* 143 bis zum Ende von *Σ* vollständig mit Ausnahme von *P* 234—521; die flüchtige von tachygraphischen Abkürzungen wimmelnde Schrift ist schwer lesbar, zeigt aber, dass die Ueberlieferung

---

1) Die „kritischen Zeichen" im Vaticanus (Flach S. 3 f.) sind gewiss von der Art wie die des Codex Monacensis 283, wo ein eigentümliches Zeichen fol. 21 ab. 22 ab. 26 a. 28 b. 33 a. 42 b für ganz ungelehrte Bemerkungen verwendet ist.

2) Der älteste Rest steht in einem der Achmim-Papyri, welche Wilcken (s. o.) veröffentlichte; er bezeichnet die Fragmente als „Homerparaphrase".

von der Ausgabe des Janus Lascaris (Rom 1517)[1]) wesentlich abweicht.

Wir wagen auch, von Manuel Moschopulos, dessen Arbeiten von den Hellenisten leider ignoriert werden, obgleich sie viele Angaben über Synonymik und Geschichte des Wortschatzes enthalten, zu sprechen; von Fol. 25 an enthält das Konvolut 26 deutlich geschriebene Blätter aus Bombyxpapier, welche, der Aufschrift entbehrend, die Paraphrase und Erklärung der zwei ersten Gesänge der Ilias bringen. Es darf dies der Anlass sein, um einen Punkt aus der byzantinischen Studiengeschichte festzustellen, wobei wir Ludwichs Mitteilungen (Aristarchs hom. Textkritik II S. 492 ff.) verwerten. Bei dem Werke des Moschopulos waltet das gleiche Verhältnis ob wie bei dem, was Johannes Pediasimos für Hesiod that. Sie verfassten erstens eine wörtliche Paraphrase des Textes, zweitens die sogenannte *τεχνολογία*, d. h. eine sprachliche Analyse.[2]) Daher gibt es Handschriften I. der blossen Paraphrase: Vatic. Gr. 30 s. XV. 1404 s. XIV, Barber. I 161 s. XIV; II. der blossen *τεχνολογία*: die einst den Antwerpener Jesuiten gehörige, aus welcher Scherpzel die Scholien edierte, während er leider das daneben befindliche „schöne Etymologikon" liegen liess, ferner die Leipziger, welche Bachmann (Anecdota Lipsiensia I 691 ff. bis *B* 484) abdrucken liess, und Vatic. Gr. 156 f. 131 (XIV), 360 f. 230 (XV); III. werden beide so verflochten, dass absatzweise die Anmerkungen zwischen die Stücke der Paraphrase eingefügt werden, z. B. werden zuerst *A* 1—32 paraphrasiert, worauf die dazu gehörigen Bemerkungen folgen. Hieher

1) Von diesem sehr seltenen Buche besitzt die hiesige Universitätsbibliothek ein Exemplar.

2) Dieser richtige Titel ist in der Leipziger Handschrift des Moschopulos und in der Trincavelli'schen Ausgabe des Pediasimos erhalten.

gehört unsere Handschrift, welche bis *B* 417 p. 743, 9 Bachm. reicht,[1]) ferner Laurent. 31, 5 und 32, 28 (XV).

Münchner Palimpseste.

Anhangsweise sei mir gestattet, von Münchner Palimpsesten kurze Mitteilung zu machen.

Codex Latinus 343 s. X stammt nach den auf der ersten Seite befindlichen Eintragungen aus Italien, da aber die Illustrationen und Initialien im irischen Stile sind, muss er in Bobbio geschrieben sein. Bei einer Durchsicht bemerkte ich, dass der Codex palimpsest ist.[2]) Leider ist aber das Schabeisen so stark angewendet, dass das ehemals sehr dicke Pergament an manchen Stellen fast durchsichtig wurde. Die von Herrn Direktor Laubmann vorgenommene Anwendung eines milden Reagens (Schwefelammonium) führte nicht zum Ziel, ausser dass sich ergab, dass der Codex ter scriptus sei. Die eine Schrift erschien als Unciale, die andere kam uns griechisch vor, was nicht unglaublich ist, da zweisprachige Palimpseste nicht zu den Seltenheiten gehören. So müssen wir uns mit der traurigen Vermutung, es könnte etwas Wertvolles hier verloren gegangen sein, begnügen.

Erfolgreicher war die Untersuchung eines nicht so gründlich ruinierten Palimpsestes (Codex Latinus 19105). Tischendorf hatte auf der letzten nicht überschriebenen Seite ein „Citat“ aus den Proverbien erkannt. Untersucht man aber alle Blätter, welche ursprünglich zu einem Uncialcodex des sechsten oder siebenten Jahrhunderts gehörten, so stellt sich heraus, dass hier der älteste Codex des Vulgatatextes der

1) Doch steht *B* 418 vor 417. Die Abweichungen von Bachmanns Text sind unbedeutend.

2) Wie mich ein Vergleich mit der oben besprochenen Handschrift Nr. 679 (besonders fol. 126) belehrte, war eine scharfe Tinte angewendet, welche rostfarbig wird und später abspringt, so dass nur Lichtspuren im Pergament zurückbleiben.

Sprüche Salomos vorliegt; der älteste darf er heissen, nachdem das Alter des vielberühmten Amiatinus so wesentlich herabgedrückt ist. Mit Hilfe des gedruckten Textes kann man fast ganze Kapitel wieder erkennen; das meiste ist ohne wesentliche Abweichung, vgl. z. B. fol. 106, b und a aus c. 21, fol. 105 b aus c. 14 (21, 5 fehlt est). Dagegen hat das 26. Kapitel erhebliche Varianten (f. 62 a, 61 b, 62 b): V. 11. stolidus statt insipiens (Amiatin. stupidus), 13. est fehlt, 14. lecto statt lectulo, 16. sui statt sibi, 19. sic statt ita, fuit statt fuerit, 21. prunam (wie Amiat.) statt prunas. Der Palimpsest darf sich den vatikanischen Fragmenten der Vulgata des alten Testamentes anreihen, welche der Oberbibliothekar Abbate Cozza einer speziellen Ausgabe gewürdigt hat.

Eine Handschrift von S. Emmeran (Cod. Lat. 14429 s. IX) besteht in ihrer ersten Hälfte (fol. 1—82) aus reskribierten Quartblättern, deren untere Schrift uncial ist. A R S nähern sich den Minuskelformen, so dass unter Zangemeisters Photographien T. 52, einem 509/10 in Calaris geschriebenen Hilariuscodex entnommen, unserem Palimpsest am nächsten kommt. Die mit Purpurtinte geschriebenen Ueberschriften der Abschnitte belehrten mich bald, dass ein liturgisches Buch vorlag. Die Bezeichnungen Immolatio missae (Praefation) und collectio (= collecta) konnten nur aus einer gallischen Kirche herstammen. Aber weder das Missale Gallicanum, noch das sogenannte Missale Gothicum,[1]) welche diese Ausdrücke teilen, sind hier verborgen; es handelt sich, so viel ich sehe, um eine ungedruckte gallische Liturgie. So viel zu entziffern ist, waren die wandelbaren Teile der Messe (proprium de tempore) nur zwei oder höchstens drei: Collectio sequitur und Collectio post nomina recitata (C. p. nomina, Post nomina recitata), Immolatio missae. Von prae-

1) Vgl. jetzt Duchesne, origines du culte chrétien, Paris 1889 p. 143 f.

fatio, contestatio und, wie die Gebete der bekannten Liturgien Frankreichs alle heissen, war nichts zu entdecken. Es dürfte also der Schluss gerechtfertigt sein, dass hier eine ältere einfachere Liturgie vorliegt.

Zur Probe setzen wir aus fol. 2 b den Anfang einer Praefation her:

Dignum et iustū est, equum,
⟨salutare⟩ et iustum est te laudare
⟨semper⟩ et benedicere, tibi gratias
agere, omnipotens aeterne ds
diebus ac noctibus horis adqui (?)